

Die spannende Suche nach einem Porträt Engelbergs

von Wolfgang Hilpert

Schon seit langem waren die Verfasser der Vereinsgeschichte auf der Suche nach einem Porträt des Mitbegründers und – nach Schreckensteins Tod – zweiten Direktors der „Gesellschaft der Freunde vaterländischer Geschichte und Naturgeschichte an den Quellen der Donau“. Weder im Baarvereins-Archiv noch im FF. Archiv existiert ein Bildnis dieser interessanten Persönlichkeit. Auch die Recherchen in den Bildarchiven von Wolfenbüttel (Porträtsammlung der Herzog-August-Bibliothek) und Wien (Österreichische Nationalbibliothek) sowie in medizingeschichtlichen Fachlexika blieben ohne Erfolg.

Ein glücklicher Zufall wollte es, dass die Internet-Eingabe des Namens „Meinrad von Engelberg“ zu einem heute lebenden Träger gleichen Namens führte. Der Verfasser wagte den Versuch, diesem (Dr.) Meinrad von Engelberg auf gut Glück eine eMail zu schicken und anzufragen, ob er rein zufällig etwas mit „unserem“ Meinrad von Engelberg zu tun habe. Unerwartet schnell kam eine erfreuliche Antwort: „Sie haben Glück bzw. können meinen Eltern dafür danken, dass sie sich für einen familiären Traditionsnamen entschieden haben: Ich bin tatsächlich ein Nachfahre des Fürstenbergischen Arztes und nach ihm benannt“. „Unser“ Engelberg war sein Ururur-großvater.

Die zweite Überraschung war die Mitteilung, dass es noch ein Bild gebe, das „angeblich“ den fürstenbergischen Arzt Dr. Meinrad von Engelberg darstellt. Dieses Bild befindet sich heute in Händen einer Familie Lang in Eigeltingen. – Es würde zu weit führen, die komplizierten Hintergründe darzustellen, warum das Bild heute nicht mehr in Engelbergischen Händen ist und in Eigeltingen eine neue Bleibe gefunden hat.

Das Ehepaar Lang war unseren Wünschen gegenüber sehr aufgeschlossen und erwies sich als ausgesprochen kooperativ. Das in Frage kommende Bild – ein schlichtes Ölgemälde, das einen Herrn in barockem Aufzug und mit Perücke darstellt – war schnell gefunden. Doch stellten sich sofort auch Zweifel bezüglich der Identität der dargestellten Persönlichkeit ein: das Bild weist weder eine Künstlersignatur auf, noch enthält es einen Hinweis auf den Namen des Porträtierten. Hinzu kam, dass die direkte Traditionskenntnis im Kreise der Engelberg'schen Familie durch den frühen Tod der Elterngeneration abgebrochen war und so statt der Zuordnung auf einer sicheren Wissensbasis nur eine unsichere („angeblich“) Zuschreibung möglich war.

Auch weitere Gründe schienen die Annahme, dass die auf dem Ölbild dargestellte Person Engelberg sei, in Frage zu stellen:

a) Joseph Meinrad von Engelberg trat seinen Dienst als Landschafts-Physicus im Jahre 1788, also ein Jahr vor Ausbruch der Französischen Revolution, im Alter von 24 Jahren an; die dargestellte Person aber dürfte einen Mittdreißiger wiedergeben. Falls der Dargestellte wirklich Engelberg ist, dürfte das Bild erst gegen 1800 entstanden sein. Um diese Zeit waren barocke Kleidung und Perücke aber bereits reichlich unzeitgemäß. Andererseits



Bildnis Joseph Meinrad von Engelberg (in Privatbesitz; Foto: W. Hilpert)

kann nicht ausgeschlossen werden, dass ein Provinz-Fürstenhof zu einer gewissen modischen Verspätung neigte.

b) Der recht aufwendige Ornat der dargestellten Person verträgt sich schlecht mit der durch verschiedene Zeugnisse belegten zeitweise sehr schwierigen Einkommens- und Finanzlage der Familie Engelberg – ein durchaus ernstzunehmendes Argument von Seiten der Kunsthistorikerin Dr. B. Stadie. Andererseits gab es vielleicht auch damals die Möglichkeit, sich für einen besonderen Anlass den passenden „feinen Zwirn“ zu leihen.

c) Die dargestellte Person präsentiert in auffälliger Weise ein Buch, auf dessen Rücken deutlich erkennbar der Name STOERCK zu lesen ist. Damit war die Frage aufgeworfen, ob sich hier ein Autor namens Stoerck mit seinem Werk hat porträtieren lassen oder ob Engelberg dargestellt ist, der sich sozusagen auf Stoerck als seinen Gewährsmann bezieht oder ihm Reverenz erweisen will. Kunsthistorikern sind beide Interpretationsvarianten geläufig. So ließ sich etwa unser Gründer, Friedrich Roth von Schreckenstein, um oder kurz vor 1800 mit Büchern seiner Gewährsmänner, des Zoologen Panzer und des Botanikers Hoffmann, malen (s. S. 10).

Das weitere Vorgehen drehte sich nun um die Fragen, wer Stoerck war und ob es eine Verbindung zwischen Stoerck und Engelberg gegeben hat. Die Internet-Suche ergab zunächst, dass Bad Saulgau ein Störck-Gymnasium beherbergt. Auf der Homepage dieser Schule ist als nähere Erläuterung zum Namenspatron ein Artikel aus dem vielbändigen Werk „Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker“ (Hrsg. A. HIRSCH, 1932) wiedergegeben; diesem war zu entnehmen, dass Stoerck 1731 in Saulgau geboren ist, in Wien Medizin studiert hat und schließlich Leibarzt der Kaiserin Maria Theresia wurde. Außerdem hatte er eine Medizin-Professur an der Wiener Universität inne und war später sogar deren Rektor. Er starb 1803 in Wien.

Nun führten die im FF. Archiv aufbewahrten Personalakten Engelbergs einen Schritt weiter. 1787 hatte nämlich Meinrads Vater, erster Leibarzt und Landschaftsphysicus Alexander von Engelberg, ein Gesuch an den Fürsten Joseph Maria Benedikt gerichtet, in dem er darum bat, dass im Falle seines Ablebens sein Sohn Meinrad bei der Wiederbesetzung der Stelle berücksichtigt werden möge. Mit sichtlichem Stolz legte er das Zeugnis „des in dem Medicinischen Fache Weltberühmten Freyherrn v Störcks“ über das glänzend bestandene Medizin-Examen Meinrads bei. Nach dem Tode von Vater Engelberg 1788 bewarb sich Joseph Meinrad unter Berufung auf seine Ausbildung bei Stoerck erfolgreich um die Amtsnachfolge. Auch in einer den Personalakten beiliegenden undatierten, aber sicher späteren „Geschichte meiner Medicinischen Laufbahn“ bekennt Engelberg: „In Wien hatte ich das Glück ... ein Freund des mir unvergeßlichen Anton Freyherrn von Stoercks zu seyn. Dieser große menschenfreundliche Arzt war mein Wohlthäter“. Im Zusammenhang mit diesen Archivbelegen gewinnt auch ein in Eigeltingen hängender Stich mit einer Seitenansicht Stoercks ein stärkeres Gewicht lässt sich doch daraus schließen, dass Stoerck im Hause Engelberg gewissermaßen immer präsent war. Es war nun also klar, dass zwischen Stoerck und Engelberg eine dauerhafte persönliche Verbindung bestanden hat; das eigentliche Problem aber, wer die auf dem Eigeltinger Ölbild dargestellte Person ist, ob Stoerck oder Engelberg, war immer noch nicht gelöst.

Ein weiteres Mosaiksteinchen in dem Puzzle um das Verhältnis Stoerck-Engelberg ergab sich aus einem erst neuerdings aufgetauchten Gedicht aus der Feder von Engelbergs Frau Magdalena. Es trägt das Datum vom 23. Februar 1803 und lautet folgendermaßen:

Als mein Schwager in Wienn, mir den Todtfall des guten Störks notificierte.

*Welch ein Auftrag! O Gott wie kränkt er mich
Den wisse – Dein allgeliebter Freund erblich –
Dein guter, lieber Bruder wollte,
Daß ich die Schreckenspost Dir sagen sollte.*

*Er weiß nicht, wie sehr auch ich an diesem Manne hing
Von dem mein guter Gatte so viele Gnad empfing,
Der Dich so grad, so redlich werden heißte,
Daß jedermann ein glücklich's Weib mich preißte.*

*Dein heutiges Vergnügen nicht zu stören,
Dörfst diese Nachricht leider noch nicht hören
Sonst würden wir als Gäst' in meiner Eltern Hauß,
Dich traurig sehn bey unserm Faschingsschmauß.*

*Genieße immerhin Familien Freuden,
O Doktor, einst versiegen alle Leiden
Bis wir den sel'gen **Störk** dort wiedersehen,
Am großen Tage, wo wir auferstehen.*

Es muss also weit über die Studienzeit hinaus ein enges Freundschaftsverhältnis zwischen dem um eine Generation jüngeren Engelberg und seinem akademischen Lehrer Stoerck bestanden haben. Somit ließe sich das Stoerck-Buch in der Hand Engelbergs wohl als Dankes-Geste gegenüber dem Lehrer und Freund verstehen, ebenso aber auch als ein Ausdruck des Stolzes, bei einem solch berühmten Mann studiert zu haben, und schließlich als Beleg für seine eigene wissenschaftliche Qualifikation.

Ein weiterer Versuch, zu einer einigermaßen gesicherten Zuschreibung des Eigeltinger Porträtbildes zu kommen, bestand darin, dieses Bild mit verschiedenen erhalten gebliebenen Stoerck-Porträts zu vergleichen. Der Verfasser konnte sich hierbei auch auf den fachlichen Rat von Frau Dr. B. Stadie, Karlsruhe, und von Herrn Apotheker C. Reinhardt, Bad Saulgau, stützen. Ganz besonderen Dank aber schuldet er Frau Dr. G. Schmidt, Medizinhistorikerin in Wien, die ausschließen konnte, dass die Person auf dem Eigeltinger Bildnis Stoerck darstellt. Damit bleibt nach Lage der Dinge nur der Schluss, dass es sich um Joseph Meinrad von Engelberg handelt, auch wenn eine letzte Sicherheit nicht zu gewinnen ist.

Zum Schluss darf noch eine Photographie der Engelberg-Tochter Elise angeführt werden, die 1887 fast achtzigjährig in Freiburg gestorben ist. Die Ähnlichkeit ihrer Gesichtszüge mit denen auf dem mutmaßlichen Engelberg-Porträt ist unverkennbar.

Wir dürfen somit getrost annehmen, dass die „Ahnengalerie“ der Vereinsvorstände nunmehr lückenlos vorliegt.

Eingang des Manuskripts: 08.9.2004

Anschrift des Verfassers: Oberstudienrat i.R. Wolfgang Hilpert, Klenkenreute 29, 78166 Donaueschingen